

Gesellige Gewerbe-GV mit Störenfried

An der GV von Gewerbe plus Feusisberg-Schindellegi-Wollerau wurde nicht lange gefackelt. Alle Traktanden wurden zügig und zustimmend verhandelt. Die ellenlangen und teils abstrusen Anträge eines Mitglieds jedoch wurden kurzerhand versenkt.

von Andreas Knobel

Jeweils einen Tag nach dem Handwerker- und Gewerbeverein Freienbach HGVF (Ausgabe von gestern) hält Gewerbe plus Feusisberg-Schindellegi-Wollerau seine GV ab. Während die Freienbacher im «Seedamm Plaza» fast bankett-mässig unterwegs sind, gleicht die Versammlung der «hinteren Höfe» eher einer Stubete im besten Sinne, dieses Mal bei den neuen Wirtsleuten im Restaurant Verenahof in Wollerau. Ansonsten beschäftigen beide Vereine ähnliche Traktanden, die möglichst schnell abgehandelt werden wollen, um sich Essen, Austausch und Geselligkeit hinzugeben. 54 Mitglieder und neun Gäste kamen der Einladung zur GV nach.

Einen Unterschied gab es jedoch: Gewerbe plus hatte sich einmal mehr mit einer scheinbar unendlichen und leidigen Geschichte zu befassen. Und genau darauf kam Präsident Thomas Kuriger ohne Umschweife zu sprechen, nachdem Traktandenliste, Protokoll und Jahresbericht durchgewinkt wurden (siehe Box).

Zwei neue Beisitzer kommen dazu

Im Schnellzugtempo wurden die übrigen Traktanden erledigt. Kassier René Sigrist teilte mit, dass Gewerbe plus bei sechs Austritten und sieben Eintritten aktuell 185 Mitglieder zählt. Auch bei den Finanzen konnte oder musste ein ruhiges Jahr zur Kenntnis genommen werden. Dank eines Ertrags von gut 35 000 Fr. blieben 5731 Fr. übrig. Das Vermögen beträgt nun 48 525 Fr., was mehr als einen Jahresumsatz ausmache und deshalb gut ausreiche. Das Budget 2022 sieht 35 350 Fr. Aufwand vor, mit den Mitgliederbeiträgen, die bei 200 Fr. belassen werden, sollten am Schluss noch 50 Fr. Gewinn verbleiben.



Der Vorstand Gewerbe plus mit (v. l.) dem neuen Beisitzer Edgar Reichmuth, Kassier René Sigrist, Vizepräsidentin Stefanie Oberlin, Präsident Thomas Kuriger sowie Beisitzer Richard Hickel; es fehlt der neue Beisitzer Roger Waldner. Bild Andreas Knobel

Ein separates Konto wird für die Höfner Gewerbeausstellung Höfa geführt, die bekanntlich wegen der unsicheren Lage von diesem Mai bis ins Jahr 2024 verschoben werden musste. HGVF und Gewerbe plus haben das Konto mit je 20 000 Fr., also total 40 000 Fr., bestückt, 11 000 Fr. wurden inzwischen für erste Vorbereitungen aufgewendet.

Ohne Diskussionen verliefen auch die Wahlen, wo als erstes Kassier René Sigrist wiedergewählt wurde. Weil der Vorstand bis anhin aber sehr klein war, wurden mit Edgar Reichmuth und Roger Waldner zwei neue Beisitzer rekrutiert. Der Vorstand setzt sich nun zusammen aus Präsident Thomas Kuriger, Vizepräsidentin Stefanie Oberlin, Kassier René Sigrist, sowie

die Beisitzer Richard Hickel, Edgar Reichmuth und Roger Waldner.

Beim Jahresprogramm stehen – so wird allgemein gehofft – wieder mehr

Treffen an, die oftmals gemeinsam mit dem HGVF stattfinden. So wird der Gewerbe-Stammtisch regelmässig durchgeführt, die LAP-Prämierungen

sind gesetzt, der Ufnauausflug soll wieder möglich sein, ebenso ein Sommerausflug sowie eine Betriebsbesichtigung. Dazu kommen Aktionen wie die «Wollerauer Samstage» oder auch «Wollerau lüchtet».

Für einmal kein Komiker-Auftritt

Der frühere Vereinspräsident Franz Sepp Züger kam als OK-Mitglied auf «go2future» zu sprechen. Bei diesem Gemeinschaftsunternehmen sollen Firmen in einer Art Tischmesse oder auch Mini-Gewa mit potenziellen Lehrlingen in Kontakt kommen. Leider musste es dieses Jahr wegen zu wenig Anmeldungen abgesagt werden, man hofft auf mehr Erfolg nächstes Jahr, dann in Buttikon. Züger rührte die Werbetrommel für diesen breit abgestützten Anlass und rief in Erinnerung, dass nur «ernte, wer auch säe».

Werbung in eigener Vereinsache ist auch dem Vorstand ein Anliegen. Er lancierte einige kleinere Aktionen und verweist Interessenten dabei auf die Homepage gewerbeplus.ch.

Den Rest des Abends verbrachte die Gesellschaft beim Nachtessen und Austausch. Auf den Auftritt eines Komikers wurde für einmal verzichtet – es gab auch sonst viel zu diskutieren...

Ein leidiger Privatstreit hält Vorstand und Verein weiter auf Trab

Im Mittelpunkt des offiziellen Teils – und wohl auch danach – standen **Statutenänderungen**, vor allem rund um Ausschlussverfahren und Antragsstellung. Diese wurden aufgegleist, weil ein Vereinsmitglied bei einem privaten (und verlorenen) Prozess gegen ein anderes Mitglied

den Verein Gewerbe plus seit zweieinhalb Jahren auf Trab hält. Und dies lediglich, weil sich Präsident Thomas Kuriger damals dazu überreden liess, einen **Vermittlungsversuch** zu starten. Nur erreichte er die klagende Partei nie, sie erscheint auch nie an der GV.

Dennoch deckte sie die Versammlung mit schwer nachvollziehbaren **Anträgen** in Pseudo-Juristen-Deutsch ein – Vorstand wie Versammlung merkte man deutlich den **«Verleider»** an. Die Anträge wurden so im Kurzverfahren bis auf eine Kleinigkeit **abgelehnt**.

Hilfreich waren die Tipps von Mitglied, Bezirksrätin und **Juristin Nicole Fritsche**. Auch dank ihrer Präzisierungen hoffen alle, dass die Angelegenheit ad acta gelegt werden kann und nicht einen weiteren Rattenschwanz an Anträgen und Vorwürfen nach sich zieht. (bel)

Fühlen sich weder als Schweizer noch als Fremde

Das Frauennetz Kanton Schwyz und das Kompetenzzentrum für Integration Komin luden in Bäch zur Lesung aus dem Buch «Zweiheimisch».

von Peter Arbenz

Wie wird man eigentlich einheimisch? Der Autor dieses Beitrages, aufgewachsen im zürcherischen Oberrieden, stellt sich diese Frage auch noch nach 30 Jahren Wohnsitz in der March. Anlass dazu gab die Präsentation des neuen Buches «Zweiheimisch» im Vereins- und Kulturhaus Bahnhof Bäch.

Die Kreativität des jungen Autoren- und Verlegerinnenteams, welches für dieses kürzlich erschienene Sachbuch verantwortlich zeichnet, kommt bereits im Titel zum Ausdruck: «Zweiheimisch», was soll das denn bloss bedeuten? Der Duden kennt ähnliche Begriffe, zum Beispiel Zweitwohnsitz, Zweitwohnung oder Doppelbürgerin, «zweiheimisch» hingegen ist zweifellos eine Neuerfindung.

Und sie trifft den Nagel auf den Kopf: Die zwölf Migrantinnen und Secondos, welche in diesem vom Einsiedler Startup-Verlag De Caro schön gestalteten Band porträtiert werden, fühlen sich weder als waschechte Schweizer Einheimische noch als Fremde. Sie fühlen sich bei uns meist heimisch, ohne einheimisch zu sein, und doch gibt es für sie noch eine zweite Heimat, da wo sie oder ihre Eltern ursprünglich herkommen und ein Teil ihrer Seele geblieben ist. Ihre Bemühungen zur Integration und Assimilierung gelingen oft nur teilweise, und sei es auch nur aus Gründen des fremden Aussehens oder Namens.

Immigranten über ihre Erfahrungen befragt

Motiviert durch eigene Beobachtungen und Erlebnisse von Rassismus und Ausländerfeindlichkeit in der Schweiz, haben die beiden Innerschweizer Schreibprofis Rahel Lüönd und Daniel Schriber über einen längeren Zeitraum

Immigranten über ihre Erfahrungen befragt und schliesslich zwölf beispielhafte Menschen porträtiert, welche die wichtigsten Einwanderergruppen der letzten circa 50 Jahre repräsentieren sollen. Sie tun dies, ohne voreingenommen oder gar tendenziös zu sein, sondern verpflichten sich einer

optimistischen und ganz und gar humanen Sicht.

Dass eine erst 33-jährige fünffache Mutter aus Eritrea andere Hürden zu überwinden hat als eine mit einem Architekten verheiratete Ärztin aus der ehemaligen DDR, selbst wenn sich Letztere in einem kleinen Schwyzer

Bergdorf niederlässt, liegt auf der Hand. Wobei die Angewöhnung an Schweizer Sauberkeit, Pünktlichkeit und Lärmempfindlichkeit völkerübergreifend und unabhängig vom Wohnort Probleme bereiten kann, ganz zu schweigen von unserem Schweizer Dialekt.

Zwei Organisationen mit ähnlichen Zielen

Zur gut besuchten Lesung eingeladen haben zwei Organisationen, welche nicht tagtäglich zusammenarbeiten, jedoch beide betonen, «gemeinsam solidarisch stark» zu sein: das Frauennetz Kanton Schwyz und komin, das Kompetenzzentrum für Integration. Dies spürte man in der anschliessenden Diskussionsrunde, wo es im Unterschied zu manchen literarischen Lesungen zahlreiche starke Wortbeiträge und gehaltvolle Fragen von selbstbewussten Frauen gab.

Nur schade, dass sich das sonst reizvolle Vereins- und Kulturhaus Bahnhof Bäch akustisch schlecht für Lesungen eignet, oder dann höchstens für eingefeischte Eisenbahn-Fans.

Übrigens, die eingangs gestellte persönliche Frage kann ich noch immer nicht beantworten. Ein paar Generationen und einen Namenswechsel wird es wohl brauchen...



Haben das Buch «Zweiheimisch» realisiert: (v. l.) Verlegerin Rachele De Caro sowie das Autorenduo Rahel Lüönd und Daniel Schriber. Bild Peter Arbenz

«Zweiheimisch – Zwölf persönliche Geschichten aus dem Einwanderungsland Schweiz», Rahel Lüönd und Daniel Schriber, Verlag De Caro, Einsiedeln.